

Literatur und Revolution

„Die russische Literatur des 19. Jahrhunderts ist ein Vorgang ungeheuer und von einer Erbaulichkeit, dass wir, gewöhnt an Niedergang und Abbruch, kaum glauben wollen, wir wären dabeigewesen. Manches begreifen wir nachträglich - oder legen es, angesichts des Nachher, hinein. Ich höre einen Marsch - Scherz von Tschaikowski und meine die offene Verhöhnung des verjährten Militarismus zu hören, einer großtuerischen Maskerade, die ausarten soll in das Blutbad und doch lächerlich bleibt wie ein altmodisches Duell. Wie aber ist Dostojewski, wie Tolstoi gelesen worden?

Sie sind mit Beben gelesen worden. Sie sind gelesen worden, von Augen, die weit wurden, um so viel Gestalt, um all das Wissen zu empfangen, und als Gegengabe tropften Tränen. Von Puschkin bis Gorki haben diese Romane, Glied an Glied in lückenloser Reihe, eine tiefe Kenntnis des Menschen, seiner Schwäche, seiner Furchtbarkeit, seiner unerfüllten Berufung gelehrt - und sind aufgenommen worden als Lehre.

Ein Volk, eine 'Gesellschaft', mit allen ihren Abständen, lernte hier, nicht ganz vergebens. Hätte der Ungerechte nur diesmal, beim Lesen dieser Seite, sein Gewissen schlagen lassen,

hätte das nächste Mal, vielleicht sogar an der gleichen Stelle, ein Unterdrückter im Zorn aufgeschluchzt, nichts ist zu Boden gefallen, vergeben war nichts.

Und die Bücher vereinten alle. Für den guten Willen einer nationalen Gesamtheit hinsichtlich der menschlichen Sorgen spricht ihr Verhältnis zur Literatur. Die menschliche Natur und Lage wird den Leuten um so mehr Teilnahme abgewinnen, je ernster sie die Literatur nehmen.

Es kommt vor, dass die Literatur den weniger geachteten oder national verdächtigen Teilen der Gesamtheit allein überlassen wird. Es kann geschehen, dass die eigene große Literatur bei der Nation nur noch konventionelles Aussehen genießt. (Beides traf in Deutschland zu, während derselben Jahrzehnte, als die russische Literatur die höchste Angelegenheit der Gesamtheit wurde.) Dann ist zu wetten, dass es schlecht steht um die Aussichten für das Menschenglück - und um die Nation.

Die Revolution, eine wahre und tiefe Revolution, ist zuletzt kein Aufstand der einen gegen die anderen. Im Grunde verlangt und empfängt sie die Übereinkunft aller. Nach ihr hingestrebt haben die Bevorrechteten, die ihre widernatürlichen Vorteile opfern sollen, und die Benachteiligten, die noch ganz andere Leiden werden durchstehen müssen, bevor sie die Freiheit, oder ihren Widerschein erblicken. Die französischen Feudalen des 18. Jahrhunderts waren die ersten und eifrigsten Adepten des Humanismus in Enzyklopädien und Romanen, dem sie endlich erliegen sollten:

hatten ihm aber vorher ihren Geist geöffnet.

Die russischen Aristokraten schrieben die Romane sogar selbst. Ein unverhältnismäßig großer Teil der revolutionären Literatur - der Literatur der schamlosen Wahrheit - ist das Werk von Unersättlichen - nach aller Macht, dem schrankenlosen Genuss forderten sie für sich auch noch das Wissen, das sie aufhob. Als der unermessliche Tolstoi seine 'Anna Karenina' schrieb, war ihm allenfalls noch unbekannt, dass eine dermaßen durchschaute Gesellschaft keinen langen Bestand mehr hat. Bei seinem letzten Roman, der 'Auferstehung', angelangt, hat er danach gelehzt, die Folgen zu erleben. Das Martyrium, nicht mehr, nicht weniger wollte er für sich. Für alle anderen - seine nackte Wahrheit.

Die russische Literatur - als die Revolution selbst, wie sie im Buch steht - hat seit dem

Ende des vorigen Jahrhunderts unsterblich eingeschlagen in die Welt und bei den Intellektuellen des Westens ...
Die Oktoberrevolution ist, wie jede echte, tiefe Revolution, die Verwirklichung einer hundertjährigen Literatur ...“

Heinrich Mann, Ein Zeitalter wird besichtigt, Aufbau-Verlag, Berlin und Weimar, 2. Auflage, 1982, Gesammelte Werke Band 24, S. 47